

Abwicklung der Berlin-Fahrten diesem Auftrag kaum gerecht werden. Massenunterbringung, die „Abfertigung“ im Bundeshaus, die Einzelvorträge verschiedener Referenten lassen eine intensive Gruppenbetreuung kaum zu, so daß das Interesse vieler Berlinbesucher, das häufig eher auf „Großstadterlebnis“ als auf politische Bildung gerichtet ist, durch die Betreuung an Ort und Stelle nicht verstärkt werden kann. Hinzu kommt, daß manche der Betreuer, die das Berlinseminar am Heimort vorbereiten sollen, mit dieser Aufgabe überfordert sind.

Folgende Konsequenzen wären wünschenswert:

1. Bessere Unterkünfte mit Gruppenräumen.
2. Ständige Betreuung und Begleitung der Gruppe durch einen eigens für diese Aufgabe geschulten Referenten, der die Schwerpunkte des Programms vorher mit der Gruppenleitung bespricht.
3. Jugendgerechte Materialzusammenstellung (zum Beispiel aus den „Materialien zur Lage der Nation“) zur Vorbereitung.
4. Keine Erhöhung der Zuschüsse für Erstbesucherguppen, dafür stärkere Förderung der Gruppen mit Schwerpunktprogrammen.

FDP: Weiterhin für Berlin-Fahrten

Der Abgeordnete Heinz führt dazu aus: Grundsätzlich sind die Berlin-Fahrten zu begrüßen und sollten auch weiterhin durchgeführt werden. Die Notwendigkeit von Berlin-Reisen gerade auch in den Zeiten des sich wandelnden Verhältnisses zwischen der Bundesrepublik und der DDR ist kaum zu bezweifeln. Allerdings sollte überlegt werden, inwieweit Inhalt und Form der Durchführung von Berlin-Fahrten einer Prüfung und möglichen Modifizierung bedürfen.

Da die Fahrten aus öffentlichen Mitteln gespeist werden, muß sichergestellt sein, daß in allen Gasthäusern eine angemessene Unterbringung gewährleistet wird, um nicht privaten Geschäftemachern die Gelegenheit zu geben, sich durch Steuergroschen einen zusätzlichen Gewinn in die eigene Tasche zu wirtschaften.

Von größerer Bedeutung ist jedoch die Frage der inhaltlichen Vorbereitung und Durchführung von Berlin-Fahrten. Es muß vermieden werden, daß diese zu touristischen Vergnügungsreisen degenerieren und sollten deshalb besser vorbereitet werden (Einführungskurse in die Berlin- und Deutschland-Problematik u. ä.).

Zum anderen darf es nicht dazu kommen, daß die Informationen an Ort und Stelle Klischeebilder aus der Zeit des Kalten Krieges vermitteln. Durch sorgfältige Auswahl der Referenten nach pädagogischen ebenso wie nach sachlichen Gesichtspunkten und durch eine sorgfältige Programmzusammenstellung können die Berlin-Fahrten ihrer eigentlichen Motivation gerecht werden: Politische Bildung im Sinne der Einheit von Theorie und Praxis.

Porträt

Er spricht nicht gern von sich, — und als er dieses sagte, lächelte er ein ganz klein wenig: „Ich mache jetzt das, von dem es heißt, daß jemand sein Haus bestellt.“ Karl van Berk, im Landtag Abgeordneter der SPD-Fraktion und Vorsitzender des Parlamentarischen Ausschusses für Grubensicherheit, ist seit dem 1. Oktober 1971 hauptberuflich ein „freier Mann“. Sein Amt im Dienste der Industriegewerkschaft Bergbau und Energie hat er zu diesem Zeitpunkt an den berühmten Nagel gehängt, mit gut 60 Jahren, wie es einem gestandenen Bergmann ziemt.

Am 12. Dezember 1926 begann der Volksschulabsolvent Karl van Berk auf einer Kohlenzeche in Duisburg-Hamborn seine berufliche Laufbahn. Was im Handbuch des Landtags nüchtern als „Schlepper“ vermerkt ist, erhält ein freundlicheres Gesicht, wenn er im persönlichen Gespräch von „Pferdejunge“ spricht. Die Entwicklung deckt sich mit seiner Persönlichkeit, an der er ununterbrochen durch Engagement und Selbststudium formte: Hauer, Lehrhauer und Ortsältester, Betriebsratsvorsitzender (1945), ein Jahr später bei der Gewerkschaft, die er mit aufgebaut hat, Sekretär, Bezirksleiter und schließlich 2. Vorsitzender im Hauptvorstand.

Für ihn und seine Auffassung vom Leben zeugt, was ihm rein zufällig entfährt: „Wenn ich mit meinem VW-Käfer über die Ardennen nach Luxemburg schaukele, macht es mir geradezu Spaß, auf mich allein angewiesen zu sein.“ Nun, rund 25 Jahre lang stand ihm als Gewerkschaftsmann ein Dienstwagen mit Fahrer zur Verfügung. Jetzt fühlt er sich als „eigener Herr“ in einer bescheidenen „Schuhnummer“ wohl. Und das, obwohl er noch immer Ämter von bedeutenden Würden wahrnimmt. Zum Beispiel: Präsident des Beratenden Ausschusses der EG für Kohle und Stahl in Luxemburg, Vorsitzender der gewerkschaftlichen Stiftung Mitbestimmung.

Dem Bergbau mit seinen Sorgen



Karl van Berk (SPD)
Vorsitzender des Parlamentarischen
Ausschusses für Grubensicherheit

und Schmerzen wird er noch lange verhaftet bleiben. Wie der Vater waren auch alle fünf Brüder Karl van Berks vor dem Kohlenstoß. Unfälle und Berufskrankheiten in diesem Metier gehören sozusagen zum Familiengut. Der sachliche, sich meist betont unterkühlt gebende Karl van Berk sieht im Landtagsausschuß für Grubensicherheit nicht nur ein gutes, sondern auch ein unbedingt harmonisch wirkendes Instrument in der Hand von parlamentarischen Fachleuten: „Der ständige erhebliche technische Wandel unter Tage schafft immer neue Probleme.“ Durch den Austausch von Erfahrungen will der Ausschuß sein Blickfeld erweitern. Mit den Kollegen in Niedersachsen ist er bereits erfolgt. Bald ist das Saarland an der Reihe. Bestimmte „Spezialitäten“ möchte van Berk mit Fachleuten des polnischen Bergbaus an Ort und Stelle diskutieren.

In seinem kleinen Haus am Rande einer Bergarbeitersiedlung in Alsdorf hat der „Pensionär“ in diesem Sommer (statt Urlaub) mit einem handfesten Zeitvertreib begonnen: „Ich habe entdeckt, daß das Gärtnern auf eigenem Grund eine feine Sache ist. Nebenbei warten viele Bücher darauf, endlich gelesen zu werden.“

Heinz Meyer-Wreck